

Der Maler

Organ des Verbandes der
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends

Abonnementspreis 1,50 M pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Hamburg 86, Alsterterrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:

Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

Der Breslauer Gewerkschaftskongress.

I.

Der Breslauer Gewerkschaftskongress hat seine ihm gestellten großen Aufgaben in geradezu vorzüglicher Weise erledigt. Die Hoffnungen und Wünsche auf ein gutes Gelingen, die in unserer gesamten Presse für diese Breslauer Tagung zum Ausdruck kamen, haben sich erfüllt, wie noch keinem der früheren Kongresse. Bereits auf der Vorversammlung, die die organisierte Breslauer Arbeiterschaft in würdevoller Weise veranstaltete, herrschte eine zuberstimmliche, in echt kameradschaftlichem Geiste getragene Stimmung, ein gutes Omen für das Gelingen der Tagung war. Als die Berichterstattung des Bundesvorstandes durch den Redner Leipart wichtig und eindrucksvoll erfolgt war, bis auf 2 Redner die verantwortungsvolle Tätigkeit des Bundesvorstandes die Billigung und Anerkennung des Kongresses gefunden hatte, war bei den Teilnehmern kein Zweifel mehr, daß der 12. Gewerkschaftskongress in Breslau, auf den Millionen organisierter Arbeiter in diesen Tagen blickte, unter dem Zeichen der inneren Geschlossenheit seine Aufgaben lösen wird. Durch Einigkeit im Sieg war der Grundgedanke, der vom ersten bis zum letzten Tage des Kongresses die Delegierten beherrschte, dem festen Willen aller Mitgliedschaften nach der vor dem Kongress erstrebenden Einigkeit. Aber auch die innige Teilnahme der Breslauer Arbeiterschaft an den Arbeiten des Kongresses hat sicherlich zu seinem glücklichen Gelingen viel mit beigetragen. Die gewaltige Kundgebung besonders, mit der am letzten Kongrestag die Breslauer Arbeiterschaft der Tagung einen würdigen Abschluß gab, war den Delegierten der beste Beweis, welcher stolzer, innerer Geist in der disziplinierten Arbeiterschaft herrscht. Wird der 12. deutsche Gewerkschaftskongress in Breslau, Ferdinand Lassalle geboren und seine letzte Heimstätte gefunden, in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ein flammendes Wahrzeichen dafür sein, daß die Ziele der Gewerkschaftsbewegung sich nur in gesamtdeutscher Einigkeit in einem wirklich demokratisch aufgebauten Staate verwirklichen lassen.

313 Delegierte, Vertreter der Regierungen und Verbände, zahlreiche Gäste und Vertreter der Presse waren anwesend, als der Genosse Leipart den Kongress der Gewerkschaften Deutschlands eröffnete. In seiner Begrüßungsansprache konnte er darauf hinweisen, daß die Regierungen und Behörden sich auch diesmal zahlreich einfinden hätten. Er begrüßte die anwesenden Herren und sprach den Wunsch aus, daß sie der Tagung der größten Beistandsmacht Deutschlands das gebührende Interesse entgegenbringen möchten. Er hieß ferner die Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen herzlich willkommen. Als Vertreter des Ortsausschusses Breslau begrüßte der Genosse Ruffert den Kongress. Er gab seiner Freude über den Ausdruck, daß die Gewerkschaften den Weg nach Breslau gefunden hätten und hob die Bedeutung der Arbeiterbewegung Breslaus und der der Provinz Schlesiens hervor. Der Oberbürgermeister Dr. Wagner bot dem Kongress den Gruß der Stadt Breslau. Breslau befände sich in einer schweren Krise, deren Überwindung ohne die Hilfe der erfahrenen Führer der Gewerkschaften nicht möglich sei; deshalb begrüße er es, den Kongress in Breslaus Mauern tagen zu sehen.

Im Namen des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsstaatsministeriums richtete Staatssekretär Dr. Geib an den Kongress Worte der Begrüßung. Die letzten Jahre seit dem Leipziger Gewerkschaftskongress seien für die Gewerkschaften Jahre größter Kraftanstrengung gewesen. Daß die Gewerkschaften heute noch stark und innerlich gefestigt dastehen, beweise ihre Lebenskraft, Selbstberechtigung und Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Diese Tatsache wisse der Staat zu würdigen. Der Staat sei sich darüber klar, daß er auf sozialpolitischem Gebiet unbedingt der freiwilligen und

verantwortungsvollen Mithilfe der Gewerkschaften bedarf. Die Mitarbeit der Gewerkschaften, gleichberechtigt mit den der Unternehmerverbände sei eine der notwendigen Unterlagen des neuen Arbeitsrechts. Die großen sozialpolitischen Gesetzgebungsarbeiten, die für die nächste Zeit vor uns stehen: Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitslosenversicherung, Arbeiterbeschutzgesetzgebung, lassen sich ohne die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften nicht lösen. Deshalb bräute das Regierungsministerium der Tagung besonderes Interesse entgegen.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Genosse Zimmerer, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die

Herbstgedanken.

Blätter seh ich wieder fallen,
Herbstlich bunt färbt sich der Wald,
Nicht mehr Vogelsteden schallen,
Wieder wird es öd und kalt.

Du mit deiner ganzen Strenge
Stellst der Herbst sich wieder ein,
Bannst uns in der Stuben Enge,
Scheuchst uns fort aus Fluß und Rain.

Drückend häufen sich die Sorgen,
Die der nahe Winter bringt,
Schwer um karges Brot für morgen
Arbeit müder Sklave ringt.

Soll es ewig nun so bleiben,
Daß du leidest bitteres Not?
Soll ein rücksichtsloses Treiben
Schmälern dir dein täglich Brot?

Kämpfen mußt du, tapfer wagen!
Kühnheit bessert nur dein Los.
Starker Wille muß dich tragen,
Und vereint bist du groß.

Dann mag dir der Herbststurm drohen,
Winters Eis umgeben dich,
Wird dich kühner Trost durchlohen,
Bleibst du Sieger, sicherlich.

Ch. Lampe.

schwierige Lage Schlesiens als Grenzland hin, das besonders durch den Bollkrieg mit Polen hart mitgenommen wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Handelskrieg bald zu Ende gehen möge. Auch er sei sich vollständig darüber klar, daß die sozialen Nöte der Zeit nur mit Hilfe der Gewerkschaften überwunden werden können.

Genosse Mertens, Brüssel, überbrachte die Grüße des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der gesamten übrigen auf dem Kongress vertretenen ausländischen Bruderorganisationen.

Das Internationale Arbeitsamt vertrat Direktor Donau, Berlin. Er dankte für die Einladung des Kongresses und betonte, daß das Internationale Arbeitsamt zum ersten Male auf einem deutschen Gewerkschaftskongress vertreten sei. Das Arbeitsamt sei den deutschen Gewerkschaften für die tatkräftige Unterstützung sehr dankbar. Zahlreiche internationale Verträge zum Schutze der Arbeiter seien bereits ratifiziert, und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens wäre eine dringende Notwendigkeit für den Arbeiterschutz aller Länder.

Genosse Aufhäuser von der IFA und Falkenberg vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund überbrachten die Grüße ihrer Organisationen und betonten die fruchtbringende Wirkung, die das Dreibündnis: Arbeiter, Angestellte und Beamte, für die deutsche Arbeiterbewegung gehabt habe. Leipart dankte allen Rednern für ihre warmen Worte und hofft, daß das Interesse auch fürderhin lebendig bleiben möge.

Nach der Wahl der Leitung erstattete Leipart den Bericht des Bundesvorstandes. Er kenn-

zeichnete einleitend die politische Situation nach dem Gewerkschaftskongress in Leipzig durch den Rathenau-Mord. Die notwendige Folge sei die Forderung zum Schutze der Republik gewesen, die der Gewerkschaftsbund mit allen Mitteln unterstützt habe. Auch in der folgenden Zeit hätten die Gewerkschaften, mehr als ihnen lieb sei, politische Aufgaben übernehmen müssen. Eine derartig enge Verflechtung der Wirtschaft und des Staates verlange, daß die Gewerkschaften die politische Initiative ergreifen. Dies um so mehr, weil die Unternehmer in steigendem Maße Einfluß auf die Regierungsmaschinerie des Staates bekommen haben. Doch nicht minder groß sei die Tätigkeit der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Sozialpolitik gewesen. Hier sei vor allen Dingen die Sorge für die Erwerbslosen zu erwähnen. Eine Arbeitslosenversicherung stände bevor, und müssen die Gewerkschaften versuchen, derartige Gesetze so günstig wie möglich zu gestalten. Weiter geht der Redner dann auf den Ruhrkampf ein und verteidigt die Maßnahmen, die der Gewerkschaftsbund getroffen habe. Er erwähnte hierbei die Vorschläge der verschiedensten Art, die der Bund der Regierung machte, und die in den meisten Fällen leider nicht erfüllt wurden. Nachdem er die furchtbaren Folgen des Inflationsjahres gezeichnet, kam er auf die Kämpfe in der Stabilisierungsperiode zu sprechen. Hier sei besonders der Kampf um die Arbeitszeit zu erwähnen, den die Unternehmer mit verdoppelter Wucht zu führen begannen. Die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit haben an Schärfe von Monat zu Monat zugenommen. Je mehr sich nun die Politik nach rechts entwickelte, desto mehr fanden die Unternehmer Bundesgenossen in der Regierung. Die Gewerkschaften hatten also einen Kampf nach zwei Seiten zu führen, und deshalb sei die Tätigkeit der Kommunisten mit aller Schärfe zu beurteilen. Die Mitgliederbewegung sei leider eine rückgängige gewesen, und es müßten alle Anstrengungen darauf gerichtet werden, die Reihen der Gewerkschaftsverbände zu stärken. Zum Schluß betonte er, daß die schwierigen Verhältnisse nur überwunden werden können, wenn der Gewerkschaftsbund in seinen Maßnahmen die größtmögliche Hilfe und Unterstützung der breiten Masse erfahre.

In der sich anschließenden Diskussion fand die Tätigkeit des Bundesvorstandes bis auf 2 Redner volle Würdigung. Hoffmann, Hamburg, sprach für die Konsumgenossenschaften, und Besche, Hamburg, für die Volkswirtschaft. Der Direktor Meyer von der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten legte die Ziele und die Aufgaben der Arbeiterbank dar.

In seinem Schlußwort dankte Leipart für die Anerkennung der Tätigkeit des Vorstandes. Den Regierungsvorteilern gab er die Mahnung auf den Weg, daß der ADGB gewillt sei, mit allen Mitteln die berechtigten Wünsche der Arbeiterklasse zu unterstützen. Auf eine Einsicht der Unternehmer sei leider nicht zu rechnen, wie allerneueste Kundgebungen von den Arbeitgeberverbänden beweisen. Wenn die vorgelegten Richtlinien des ADGB restlos befolgt und von den Arbeitern unterstützt werden, dann würde es nicht schlecht um die Arbeiter bestellt sein.

Einstimmig gelangte zur Annahme nachstehende Entschließung zur

Lohnfrage.

Die von den deutschen Unternehmerverbänden verfochtene Lohnpolitik führt andauernd zu umfangreichen Lohnkämpfen, die die deutsche Wirtschaft unheilvoll erschüttern. Die Löhne des weitaus größten Teiles der deutschen Arbeitnehmer erreichen bei weitem nicht den Realwert der Vorkriegslöhne. Ihre Kaufkraft sinkt immer tiefer mit dem Steigen der Lebenshaltungskosten. Durch die von der Reichstagsmehrheit jetzt beschlossenen Zoll- und Steuergesetze tritt eine weitere allgemeine Preiserhöhung ein, die durch die Erhöhung der Wohnungsmieten noch verschärft wird. Die hierdurch bedingten Lohnkämpfe müssen in naher Zukunft noch sehr viel umfangreicher und erbitterter werden.

Die Unternehmer versuchen, den von ihnen systematisch durchgeführten Lohndruck als eine sich zwangsläufig aus der deutschen Wirtschaftslage ergebende und für die Arbeitnehmer unausweichliche Konsequenz zu rechtfertigen. Unter dem Vorwand, dem Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes zu dienen, provozieren die

Unternehmer Lohnkämpfe, deren Ziel ist, durch niedrige Löhne die Konkurrenzfähigkeit deutscher Waren auf dem Auslandsmarkt zurückzugewinnen. In Verteidigung ihrer verhängnisvollen Lohnpolitik klagen sie unter struppeloser Beeinflussung der Regierung und der Öffentlichkeit die Gewerkschaften an, in einseitiger Interessenvertretung durch unerfüllbare Lohnforderungen den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu verhindern und das Land einer neuen Inflation entgegenzutreiben.

Der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erblid in den Einwänden der Unternehmer das rücksichtslose Streben, völlig einseitig nur die eigenen Interessen zu vertreten. Er erklärt, daß die Fehler und Versäumnisse, die das Unternehmertum während der Inflationszeit begangen hat, nicht ausgeglichen werden können durch einen weiteren Druck auf die lebendige und arbeitsbereite Volkskraft, die in der Arbeiterschaft zur Entfaltung drängt. Unter voller Würdigung aller auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Lasten gibt der Kongress dem festen Willen der Gewerkschaften Ausdruck, der Arbeiterschaft, die in den vergangenen Jahren ungezählte Opfer auf sich genommen hat, eine angemessene Lebenshaltung zu ermöglichen. Denn die Hebung der Kaufkraft und der Lebenshaltung der breiten Massen ist notwendig und nutzbringend für die deutsche Wirtschaft und für das gesamte deutsche Volk. Der Kongress ermutigt die Arbeiterschaft, den Kampf um einen gerechten Lohn mit Energie und Ausdauer zu führen. Denn dieser Lohnkampf ist zugleich ein Kampf um den Anteil der Arbeiterschaft an allen Kulturwerten des Volkes. Alle Kräfte müssen daher in ihm vereinigt werden.

Ebenfalls fand folgende Entschliebung zur Arbeitszeit.

einstimmige Annahme:

Seit dem im November 1918 mit Zustimmung der Unternehmer durchgeführten Achtstundentag durch die Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 der gesetzliche Boden entzogen wurde, tobt ununterbrochen in der deutschen Wirtschaft der Kampf um die Arbeitszeit. Unter Bruch des von ihnen unterschriebenen Abkommens vom 16. November 1918 haben nach Aufhebung der Denobilierungsverordnung die Unternehmerverbände fast überall eine rein mechanische Verlängerung der Arbeitszeit betrieben mit dem Vorwand, daß die Mehrarbeit Voraussetzung zur Gesundung der deutschen Wirtschaft sei.

Die Erfahrung hat seitdem gezeigt, daß durch erzwungene Arbeitszeitverlängerung die Produktivität nicht gesteigert worden ist, weil die Arbeitsintensität nicht steigt mit der verlängerten Arbeitszeit. Das ist durch wissenschaftliche Feststellungen erhärtet, die im Gegenteil nachweisen, daß der günstigste Leistungseffekt bei verkürzter Arbeitszeit, insbesondere auch in kontinuierlichen Betrieben durch Einführung des Dreischichtensystems, zu erzielen war.

Der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands steht nach wie vor fest zu der alten sozialpolitischen Forderung der Arbeiterschaft nach dem Achtstundentag. Die Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden ist die erste Voraussetzung für die Hebung der kulturellen und gesundheitlichen Lage der Arbeiter.

Der Kongress stellt daher mit Befriedigung fest, daß es den Gewerkschaften gelungen ist, für mindestens die Hälfte der deutschen Arbeiterschaft den Achtstundentag zu erhalten oder zurückzugewinnen. Er bekräftigt den entschlossenen Willen der Gewerkschaften, ihn auch in den Betrieben wiederzuerobern, in denen er zur Zeit noch überschritten wird. Da auf die Einsicht der Unternehmer, deren Forderung nach verlängerter Arbeitszeit nur ihren machtpolitischen Bestrebungen und ihrer Gegnerschaft gegen eine freie Entwicklung der Arbeiterklasse entspringt, nicht zu rechnen ist, fordert der Kongress von der Reichsregierung und dem Reichstag ein beschleunigtes Arbeitszeitgesetz, das die Sicherung des Achtstundentages für die Arbeitnehmer wiederherstellt.

Der Kongress kann leider auf Grund des bisherigen Verhaltens der Regierung von diesem Appell keinen ent-

scheidenden Erfolg erhoffen. Indem der Kongress den Bundesvorstand beauftragt, seine Anstrengungen zur Herbeiführung einer gesetzlichen Festlegung des Achtstundentages zu verstärken, gegebenenfalls unter Anwendung des Volksentscheids, fordert er zugleich die Gewerkschaften und die gesamte Arbeiterschaft auf, in ihrem Kampf um die tarifvertragliche Festlegung des Achtstundentages nicht nachzulassen, sondern ihn ungeschwächt mit allen gewerkschaftlichen Nachmitteln bis zum endgültigen Siege fortzuführen. Nur eine geschlossene Front der Arbeiterschaft kann den endlichen und beständigen Sieg des Achtstundentages verbürgen.

Die Abbaumaßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft.

Die Reichsregierung muß auch etwas auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft tun. Sie hatte ihren reaktionären Wählern, insbesondere den Haus- und Grundbesitzern, die Aufhebung der Zwangswirtschaft versprochen, und es war mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß sie allen Beschränkungen, die die Hausagrarien irgendwie hinderten, den Garauz machen würde. Die Organisationen der Hausbesitzer haben es überdies nicht daran fehlen lassen, der Regierung gründlich einzuzeihen. Dem Reichsrat liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes vor, der den Reichstag nach Wiedezusammentritt beschäftigen soll. Wir entnehmen diesem Entwurf folgende neue Regelungen, die die gerichtliche Aufhebung von Mietverträgen bei Wohnräumen betreffen.

Während bisher der Vermieter bei Mietverträgen, deren Mietzinsen in kürzeren als vierteljährlichen Zeitschnitten zu entrichten waren, auf Aufhebung des Mietverhältnisses erst klagen konnte, wenn der Mieter mit einem Betrag in Verzug war, der einem Mietzins von zwei Monaten gleich kam, soll in Zukunft Verzug mit einem einmonatigen Betrage genügender Klagegrund sein.

Konnte der Mieter bislang die Aufhebung des Mietvertrages verhindern, wenn er den Vermieter vor dem Erlasse des Urteils (sogar dem der Berufungsinstanz) befriedigte oder bis zu diesem Zeitpunkte mit eigener Forderung gegen den Vermieter aufrechnete, so sollen zukünftig diese Befreiungsmittel für den Mieter nur bis zum Ablauf von 2 Wochen seit Erhebung der Klage möglich sein; außerdem muß der Mieter die Kosten des Rechtsstreites tragen.

Einschneidende Änderungen sollen auch die Vorschriften über die Bereitstellung von Ersatzräumen erfahren. Konnten bisher die Gerichte in allen Fällen, in denen ein Räumungsurteil ergeht, die Durchführung der Zwangsvollstreckung von dem Vorhandensein eines ausreichenden Ersatzraumes für den Mieter abhängig machen, so soll dies nunmehr grundsätzlich ausgeschlossen sein, wenn die Räumungslage auf Verästelungen durch den Mieter, mietswidrigen Gebrauch der Mietsache oder Verzug mit Zahlung des Mietzinses gestützt ist. Lediglich bei Zahlungsverzug kann ein Ersatzraum dann zugewilligt werden, wenn der Verzug auf unverschuldete Notlage des Mieters zurückzuführen ist (insbesondere soll dies bei Erwerbslosen und Sozialrentnern Anwendung finden). Wird dagegen die Räumungslage damit begründet, daß der Vermieter den Mietraum dringend bedarf, so hat es bei dem geltenden Recht mit der Abweichung sein Bewenden, daß dann dem Mieter nicht ein angemessener, sondern nur ein ausreichender Ersatzraum zur Verfügung stehen muß. Von Zumbilligung eines Ersatzraumes soll auch in diesem Fall abgesehen werden, wenn die Verjagung eines solchen eine unbillige Härte für den Mieter nicht darstellt.

Bei Untermietern werden die Mieterschutzbestimmungen in dem neuen Entwurf fast vollständig aufgehoben, sofern es sich nicht um einen Wohnraum handelt, in dem der Untermieter einen eigenen Haushalt führt. Die Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes in der abgeänderten Form

soll bis zum 1. Juni 1927 verlängert werden. Die Regierung ist also drauf und dran, das Wohnungszwangsgesetz zu beseitigen. Die Reichstagswähler erneuern eine Quittung darüber, wie miserabel sie gehaben. Hoffentlich trägt dies dazu bei, daß es in Zukunft anders wird.

Aus unserm Beruf.

Dresden. (f. Karl Anders.) Wieder ist einer der Ältesten unserer Bewegung von uns gegangen. Am 25. April ist Karl Anders, der am 17. Oktober 59 Jahre alt geworden wäre, gestorben. Seit dem 1. April 1892 war er Mitglied unserer Organisation. Ueber 33 Jahre hat er tapfer, frei die Interessen nicht nur seiner Berufskollegen, sondern auch anderer in der Arbeiterbewegung vertreten. Noch auf unserer Jubiläumssfeier in diesem Jahre hat wir mit ihm die Hoffnung, daß er uns noch länger erhalten bleibt. Nun hat auch ihn der Abgezweiger von uns genommen. Seine Beisetzung fand am Abend, 29. August, auf dem Lößtauer Friedhof statt. Frühere Ministerpräsident Sachse, Reichshauptmann Hoffmann, würdigte die Verdienste des Verstorbenen die Arbeiterbewegung. Für unsern Verband sprach Reichshauptmann den Angehörigen tiefstes Mitgefühl aus. Er hob die Verdienste für unsere Sache besonders hervor. Grade und aufrecht war sein Charakter, das war es, was ihm trotz mancher harten Auseinandersetzungen schwierigen Zeiten überall Freunde schaffte. Unlä innerer Differenzen schrieb er einmal: „Sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg!“ So handelte er auch immer. Die Person galt ihm nichts, die Sache alles. Kreis unserer Ältesten wird immer lichter, sorgen wir, dadurch unsere Bewegung nicht gehemmt wird. Den an unsere Ältesten stellen wir aber am besten ab, in wir für die Verwirklichung der gesetzlichen Ziele arbeiten. Dann handeln wir in ihrem Sinne und in ihr Andenken dadurch am besten.

Hamburg. Am 29. August nahm unsere Vertikversammlung den Bericht vom 2. Quartal entgegen. den Ausführungen des Kollegen Tonn ist hervorzuheben die erheblichen Störungen des Verbandslebens während der Inflationszeit im Laufe dieses Jahres bewirkt wurden und damit wieder eine innere Festigung getreten ist. Die Wohnbewegungen der einzelnen Vertikgruppen waren im allgemeinen recht schwierig, sie stalteten sich besonders hartnäckig in den Landbetrieben Metallindustrie und im Fahrzeugbau, führten aber über zu Erfolgen. Durch zielbewußte Agitation konnte in umliegenden Bahnhöfen der volle Friedensmitglieder wieder erreicht werden. Auch in unserm Beruf sich die gedrückte Wirtschaftslage immer mehr bemerkbar und wird durch die weiter steigende Verteuerung Lebenshaltung verschärft. Selbst nach den zweifellosg zulänglichen Zahlen der amtlichen Statistik ist der Lohn unserer Kollegen seit April dieses Jahres um 7% gesunken. Das Verhalten der Unternehmerkreise bei den Regierung mit allen Mitteln gegen die währung weiterer Lohnerhöhungen anzukämpfen und vor Drohungen nicht zurückzucken, zwingt uns organ satorische Maßnahmen auf, um den Verband für alle auszurüsten. Der Kassenbericht des Kollegen de zeigt, daß die Organisation auch finanziell Fortschritte macht hat. Die Aussprache war zum Teil recht abschne besonders die sogenannten „Oppositionellen“ vertrat Standpunkt, daß Lohnbewegungen auch mit Anorgniferten zu führen seien. Es mußte ihnen entgegenge werden, daß es sich bei Bewegungen der Arbeiterschaft nur um die Führung der Kämpfe handeln könne, son daß Erfolge erzielt und das Erreichte dann auch erba und darauf weitergebaut werden müsse. Dies ergeb aus den elementarsten Kenntnissen der Arbeiterbeweg Bei wenigen Stimmenthaltungen wurde dem Wort Entlastung erteilt. — In die Bezirksleitung des 3. We wurden hierauf die Kollegen Tonn, Loeck, W

Die kunstgewerblichen Aufgaben des Malergewerbes.

Von H. Frinde, Hamburg.

I.

Das Thema, das Syndikus H. Frinde in einem längeren Vortrag behandelte, bietet auch für unsere Kollegen recht beachtenswertes Material. Wir entnehmen dem Vortrag unter anderem das folgende:

Das Kunsthandwerk stellt notwendige Dinge her, und es stellt sie schon her, während dem Kunstgewerbe kaum Anrecht geschieht, wenn man es als Herstellung schöner Utekräftigkeiten bezeichnet.

Ist das Malergewerbe heute ein Kunsthandwerk? Ich muß diese Frage verneinen und begründe das mit einer Auffassung vom Wesen der Kunst, die sich mit der heutigen Leistung des Gewerbes nicht verträgt. Kunst ist die Neuschöpfung von Formen, die die Entwicklung des persönlichen und allgemeinen, also im weiten Sinne gesellschaftlichen Lebensgefühls befriedigend und befreiend ausdrückt. Kunst bezeugt durch die Ueberlegung der Formung das dem Wandel der Dinge und Beziehungen gegenüber erzwungene Gleichgewicht der Seele. Kunst üben, heißt neuen Dingen durch neue Formen entsprechen. Kunst also ist schöpferisch. Kunsthandwerk muß schöpferisch sein im Handwerklichen, in der Gestaltung der notwendigen Gegenstände des Gebrauchs.

Unser Malergewerbe ist aber heute nicht schöpferisch. Es reproduziert und imitiert bestenfalls neuartige Formen und Farbenkombinationen, die es bei den Künstlern entdeckt hat. Schlimmerfalls — und dieser schlimme Fall ist leider sogar der häufigste — verzichtet es ganz auf eigene Leistung und begnügt sich, Anweisungen der Architekten und Kunstgewerbetler auszuführen oder gar Vorklagenwerke nachzuahmen.

Dag nur einzelne Firmen besonders unter den Großbetrieben haben, die sich schon heute um eine kunsthandwerkliche Leistung bemühen, verzichtet nicht, und kann nicht hindern, die Parte dieses Urteils zu widerst. Auf die Gesamt-

heit kommt es an, auf ihre Leistung und ihren Ruf und ihr Ansehen. Und hier müssen wir ehrlich sein: das Ansehen des Gewerbes hinsichtlich seiner kulturellen Bedeutung ist — trotz aller Ausnahmen — bedauerlich gering.

Die Forderung, die hier erhoben wird, geht an das ganze Gewerbe, geht an jeden Maler, und sie lautet: Werdet schöpferisch! Bemüht Euch um das Neue, das in Eurem Handwerk möglich, ja notwendig ist! Laßt Eure Kräfte nicht lähmen und schwinden, sondern entwickelt sie! Seid nicht Diener, wo Ihr Herren sein könnt, seid nicht Nachahmer, wo Ihr Erfinder sein solltet!

Diese Forderung muß an das ganze Gewerbe gerichtet werden, und es sollte keiner Malermeister werden, der sie nicht einigermaßen erfüllen kann. Gelingt es, das Gewerbe davon zu überzeugen, daß diese Forderung berechtigt ist, so ergibt sich von selbst die Forderung, daß das gesamte Ausbildungs- und Prüfungsweisen unter diesen Gesichtspunkt gestellt werden muß und daß die Anforderungen, die besonders bei den Meisterprüfungen zu stellen sind, gerade in kunsthandwerklicher Hinsicht erheblich gesteigert werden müssen. Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung soll der Prüfling durch das Meisterstück dargetun, daß er die Befähigung zur selbständigen Ausführung der gewöhnlich vorkommenden Arbeiten seines Gewerbes besitzt. Es wird die Aufgabe des Gewerbes selbst sein, den Begriff der gewöhnlich vorkommenden Arbeiten so zu deuten, daß der Gedanke der qualitativen Hochwertigkeit dabei zur gebührenden Beachtung kommt. Moderne, unabhängig erdachte, persönliche Charakter und den Ehrgeiz der Erfindung zeigende Arbeiten werden unter allen Umständen gefordert werden müssen, das „gewöhnliche Vorkommen“ darf sich nur auf die Art der Arbeit, Zimmerdecoration, Fassaden- oder Möbelbemalung beziehen, und darf nicht dazu verführen, auch eine qualitativ nur durchschnittliche Leistung als Meisterstück anzuerkennen. Hier, im Ausbildungs- und Prüfungsweisen, hat das Gewerbe die Möglichkeit, sich von Unberufenen, deren Arbeit das Gesamtniveau nur drücken kann, fernzuhalten und die Gesamtleistung allmählich planmäßig zu steigern. Man glaube nicht, diese Aufgabe ohne Gefahr vernachlässigen

zu dürfen, weil der untüchtige Meister im späteren Konkurrenzkampf ohnehin zurückbleiben oder durch ihn ausgeschaltet werde. Gerade in unserm Gewerbe halten sich kümmerliche Existenzen mit großer Zähigkeit, und wo der Gesamtheit eine fühlbare Belastung, nicht nur wirtschaftlich, sondern gerade in kunsthandwerklicher Beziehung, großer Teil der Lehrlinge des Gewerbes wird bei so Meistern ausgebildet, und diese können doch als Lehrlinge dann nicht mehr Kenntnisse vermitteln, als sie selbst bei Bei schlechten Meistern werden schlechte Gehilfen auszubilden und so breitet sich der Schaden immer weiter im Gewerbe aus, wenn er nicht bei der Ausbildung kuriert wird.

In einem Gewerbe wie dem Malergewerbe, in dem Leistung auf der persönlichen Begabung und Tüchtigkeit einzelnen beruht, und in dem, weil es ein Kunsthandwerk ist, an diese persönliche Begabung und Tüchtigkeit noch besonders hohe Anforderungen zu stellen sind, ist ein dichterlicher Liberalismus nicht am Platze. Nicht ein ungestörter Kampf, kaufmännische Gerissenheit oder Gogenkraft des einzelnen kann das Gewerbe fördern, sondern nur planmäßige Pflege, Austese der wirklich Berufenen Abwehr der Unberufenen. Die Organisation, als Wakterin des Gewerbes, muß die Trägerin dieser Bewegung sein, die Würde des Berufes ist in ihre Hand geben. Streng und unnachgiebig muß sie sie wahren, erhöhen. Gewinnt das Gewerbe wieder die Steigerung Leistung, dann steigert sich ganz von selbst seine öffentliche Wertschätzung, das soziale Ansehen seiner Angehörigen.

Heute kann diese Forderung erhoben werden. Sie sind wir dabei, die Nachwirkungen der so schlimmen Kurrenzkampf ohnehin zurückbleiben oder durch ihn ausgeschaltet werde. Gerade in unserm Gewerbe halten sich kümmerliche Existenzen mit großer Zähigkeit, und wo der Gesamtheit eine fühlbare Belastung, nicht nur wirtschaftlich, sondern gerade in kunsthandwerklicher Beziehung, großer Teil der Lehrlinge des Gewerbes wird bei so Meistern ausgebildet, und diese können doch als Lehrlinge dann nicht mehr Kenntnisse vermitteln, als sie selbst bei Bei schlechten Meistern werden schlechte Gehilfen auszubilden und so breitet sich der Schaden immer weiter im Gewerbe aus, wenn er nicht bei der Ausbildung kuriert wird.

und Sage, als Revisoren der Hauptkasse die ...

neuen Erscheinungen zu reagieren, vor allem nicht, sie für unsere Gewerkschaftsarbeit auszuwerten.

Dieses Eingeständnis allen Mitgliedern eindringlich zu Gemüte zu führen, muß die wichtigste Aufgabe der deutschen Gewerkschaften sein; denn es zeigt mit absoluter Klarheit, daß es den Zellenbauern bei den Lohnkämpfen nicht um die Durchführung der Bewegungen zur Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen geht, sondern sie sollen nur im Gesichtswinkel der politischen Auswertung für die "bolschewistische Strategie" betrachtet werden.

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ist ein Bestandteil der bolschewistischen Strategie gegenüber der Mehrheit der internationalen Arbeiterklasse.

Weitere Kommentare würden die überzeugende Wucht abschwächen. Gält man sich noch die Tatsache vor Augen, daß, nicht zum ersten Male, die derzeitige Leitung der Partei durch einen Moskauer Befehl einfach beseitigt wird, so zeigt das doch, daß die Mitglieder selbst verflucht wenig zu sagen haben, da die Vorschriften der Komintern bedingungslos ausgeführt werden müssen.

Das Ende der Bergarbeiter-Union. Auf einer Reichskonferenz am 18. August hat die "Union" ihre Auflösung beschlossen. Das noch vorhandene Vermögen, auch die Bureauausstattung, wurde der "Roten Hilfe" überwiesen und dem noch verbliebenen Rest von etwa 8000 Mitgliedern wird empfohlen, in den Bergarbeiterverband überzutreten.

Ueber den Stand der internationalen Gewerkschaftspressen entnehmen wir dem Dritten Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes folgende interessante Aufstellung, aus der hervorgeht, daß die Organisationsverhältnisse in den einzelnen Ländern außer-

ordentlich verschieden sind. Die großen Schwankungen in der Zahl der aufgeführten Verbände erklären sich daraus, daß die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung von der wirtschaftlichen Struktur der Staaten abhängt; dann sind aber auch einige der angeschlossenen Länder in ihrer Selbstständigkeit so jungen Datums, daß auch der wirtschaftliche Aufbau noch in der Entwicklung begriffen ist.

Table with 3 columns: Country, Anzahl der angeschlossenen Organisationen, Anzahl der Organisationen, die Fachblätter herausgeben. Includes Belgium, Denmark, Germany, etc.

Durch Verschmelzung verwandter Berufsgruppen ist die Zahl der selbständigen Organisationen dauerndem Wechsel unterworfen. In Deutschland bestanden Ende 1924 nur noch 41 selbständige Gewerkschaften.

Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1924. Dem soeben als Beilage zur "Gewerkschaftlichen Rundschau" herausgekommenen Bericht des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes über das Jahr 1924 zufolge zählte die schweizerische Landeszentrale am 31. Dezember 1924 insgesamt 151 502 Mitglieder gegenüber 151 401 Ende 1923.

Gewerkschaftliches.

Umsicht, Umkehr zu erfolgversprechender Gewerkschaftsarbeit nur eine Aenderung der bisherigen Taktik? ...

Das Nachstehende ist von um so größerer Bedeutung, als Ausführungen einer bislang an leitender Stelle ...

Die Fehler unserer Gewerkschaftsarbeit beruhen vor allem in dem Unvermögen, die uns günstigen ...

gewaltig verändert. Der Verkehr hat die Welt auf ...

Der neue Wein zerreißt die alten Schläuche. Die ...

lichen Bedarfs, so ist uns damit unsere Aufgabe gestellt: Das Lebensgefühl unserer Zeit auszusprechen an den Gegenständen des Bedarfs, die zugleich Gegenstände unserer Arbeit sind.

Ein großer Teil der Malerarbeit auch an solchen Gegenständen soll jedoch gar nicht schmücken, bietet eigentlich kunsthandwerklicher Betätigung gar keinen Raum, jener Teil nämlich, bei dem nur Anstrich verlangt wird, aus wirtschaftlichen Gründen nur der Schutz des Rohmaterials vor den Einflüssen der Witterung.

Der springende Punkt ist aber, daß die Betriebe diese Arbeiten auch wirklich ausführen können, daß sie die Leistungsfähigkeit, die zu solchem Arbeiten gehört, wirklich besitzen, daß sie sie pflegen und fördern, anstatt sie verkümmern zu lassen.

Und ist die gesteigerte soziale Schätzung, die mit der steigenden Bedeutung des Malergewerbes als Kunsthandwerk sich ganz natürlich ergeben hat, nicht auch ein Wert? Soll das Gewerbe nicht wirklich alles daran setzen, daß nicht mehr öffentlich geringschätzig von "Stubenmalergeschmack" gesprochen wird?

Gewiß, Anstrich ist unentbehrlich und notwendig, Ausschmückung ist bis zu einem gewissen Grade Luxus. Aber nur bis zu einem gewissen Grade, denn sozialpsychologisch ist der Schmuck des Eigentums, und nicht zum mindesten der Wohnung, den Menschen eine Notwendigkeit.

Weiter steht auch die Anstricharbeit nicht wesenfremd und unvereinbar der schmückenden Malerei gegenüber. Qualität des Anstrichs kann selbst zum Schmuck werden. Sie ist sogar ein sehr wesentliches Element der schmückenden Wirkung der Farbe.

Genossenschaftliches.

Der Reichskanzler Dr. Luther empfiehlt die Konsumvereine. In einer Aussprache mit Vertretern der Beamten- und Angestelltenorganisationen am 10. Juli nahm auch der Reichskanzler Dr. Luther, der sich so energisch für den baldigen Preisabbau eingesetzt hat, das Wort. Er sah in der gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend größeren Spannung zwischen Erzeugerpreis und dem den Verbrauchern abgenommenen Ladenpreis einen sehr ernstlichen Punkt, der wesentlich zur Erschwerung der wirtschaftlichen Lage beitrage. Leider sei allen behördlichen Maßnahmen und Versuchen, in der Richtung verbessernd zu wirken, kein wesentlicher Erfolg beschieden gewesen. Mehr verspreche er sich von der Wirksamkeit der Konsumvereine, und er meine, daß auch die Beamtenvereine auf diesem Gebiete besser wirken könne. — Die verständliche Mahnung des Reichskanzlers hätte noch besser gewirkt, wenn er gleichzeitig die Beamten dringend davor gewarnt hätte, durch die von ihnen beliebte Eigenbrötelei die Kräfte der Verbraucher zu zersplittern und die Wirkungen des Zusammenschlusses zu verringern. Im übrigen weißt es durchaus zu, und Arbeiter wie Angestellte und sonstige Vert. andersschichten könnten durch die genossenschaftlich organisierte W. -verteilung viele Zwischenhandlergewinne ausschalten und wesentlich für die Verbilligung unentbehrlicher Bedarfsartikel beitragen.

Sozialpolitisches.

Das geringe Lohnvermögen gefährdet die Volksernährung. Ein Sozialhygieniker, Dr. Windzinski, stellt in der Zeitschrift "Arbeitsfragen für soziale Hygiene und Demographie" die Frage: "Findet in der gegenwärtigen Volksernährung Deutschlands die Qualität und die Quantität der Nahrung besonders hinsichtlich des Vitamingehaltes die genügende Berücksichtigung?" In dem Zeitpunkt, wo eine reaktionäre Regierung und Reichstagsmehrheit die Volksernährung durch hohe Preise verteuert, lobt es sich, folgende Sätze aus der erwähnten Schrift des Gelehrten heranzugreifen: "An der Tatsache, daß weite Schichten des Volkes, hauptsächlich der arbeitenden Teil, fast ihr gesamtes Einkommen zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben für eine richtig zusammengesetzte Ernährung verwenden müssen, kann nicht mehr gezweifelt werden. Da jedoch nach anderer, nicht minder wichtige Ausgaben parallel laufen, so ist die Ernährung nur möglich, wenn an den teuren lebensnotwendigen Nahrungsmitteln, Milch, Butter, Käse, Eier, Gemüse, Fleisch, Getreide und die Sättigung durch voluminöse, mager- und darmsäulende, Magenverengung verursachende Nahrungsmittel heranzugreifen gesucht wird. Daß die heranwachsende Generation dadurch besonders gefährdet ist, liegt auf der Hand, da auf diese Weise die wichtigsten Einwirkungs- und Wachstumsfaktoren in der Nahrung fehlen. Nicht minder wird das reiche teure Gemüse, das neben dem ausserordentlichen Vitamin gehaltende Salze enthält, in seinem Konsum unter die zu fahrende Norm herabgedrückt werden. Ganz ungenügend ist es jedoch, die im Ernährungsalter notwendigen großen Mengen an hochwertigem Eiweiß zu kaufen, die physiologisch dem Körper bereitstellen müssen, wenn er nicht Schaden nehmen soll."

Der Einfluß auf das Verhalten ist es besonders interessant. Darauf hinzuweisen, daß in der Kommission zur Vorbereitung der neuen Zollgesetzgebung zwar Vertreter des Reichsfinanzministeriums anwesend waren, doch hielten sie es nicht für nötig, sich zu dieser wichtigen volkswirtschaftlichen Aufgabe zu äußern. Jetzt weisen die "Sozialhygienischen Mitteilungen" darauf hin, daß sich zu diesen wichtigen Gesundheitsfragen des Volkes von allen ordentlichen Professoren der Hygiene auch nicht ein einziger gemeldet hat. Sie schrieben und theoretisieren auf ihrem Schilde weiter in ihrer Wissenschaft. Das Verhalten der Wissenschaft der Volksernährung gegenüber bedauert, was uns die bekannte Arbeitsrechtswissenschaftlerin bereits gezeigt hat, daß die Wissenschaft bereits ein Stück der Verantwortlichkeit einer Zeit ist und daß das Wirtschaftssystem zu gestalten auch die Wissenschaft zur Wissenschaft zu formen heißt.

Der Arbeitsmarkt der einzelnen Berufsgruppen. Die Deutsche Gewerkschaft stellt in ihrem Monatsbericht vom 1. August nach den Verichten der Arbeitsnachweise eine Liste von Arbeitslosen der einzelnen Berufe auf. Danach kommen auf hundert offene Stellen Arbeitslosensuche:

Baugewerbe	100
Metalle und Erze	176
Lebensmittel	180
Textil- und Schmirnwaren	185
Chemie	218
Metalle und Genußmittel	228
Chemische Industrie	228
Metallverarbeitung	229
Metalle, Güter und Seilen	245
Metalle und Papier	309
Metalle	309
Metalle und Holzwaren	421
Metalle	758
Mechanische Angestellte	842

Es ist bemerkenswert, daß am 1. August bei den Beamten und den Angestellten kein Versehen. Eine Folge davon, daß in der letzten Zeit in außerordentlich viele Arbeitsstellen in den verschiedenen Gewerkschaften und Verbänden es gelungen ist, die Arbeitslosen zu vermitteln. Das ist ein Beweis für die Wirksamkeit der Arbeitsnachweise. Das ist ein Beweis für die Wirksamkeit der Arbeitsnachweise. Das ist ein Beweis für die Wirksamkeit der Arbeitsnachweise.

Verchiedenes.

Stammesfestung Leipzig 1925. Der Reichsausschuß für Leipzig organisierte als Stammesfestung auf einen Tag das Leipziger Volksfest für das D. A. L. - Jubiläum die Leipziger Volksfestung am 1. August 1925. Das Leipziger Volksfest am 1. August 1925.

sehen Fußballbundes in Leipzig stattfindende „Allgemeine Deutsche Sportausstellung“ als offizielle Veranstaltung des deutschen Sportes anerkannt. Die Ausstellung, die alle Zweige des deutschen Sportes und der deutschen Sportindustrie umfassen wird, findet vom 1. bis 11. Oktober auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe am Völkerschlachtdenkmal statt. Auskunft über die Ausstellung erteilt die Leipziger Messe- und Ausstellungs-Vereinsgesellschaft.

Fachtechnisches.

Farben in die Schule! Ein begrüßenswerter Erlaß des Provinzialkollegiums der Provinz Brandenburg und für Berlin verdient, daß er auch in weiteren Kreisen Beachtung und Nachahmung findet, um so mehr, als er unterdessen dem ganzen Bereich der Unterrichtsverwaltung bekanntgegeben sein soll. Ausgehend von der Tatsache, daß die Zustandhaltung der Schulgebäude während der langen Dauer des Krieges wegen Mangels an Materialien und in der Nachkriegszeit infolge Geldmangels unterblieben ist, weist die Verfügung darauf hin, daß der Staat und die Gemeinden noch Einführung einer festen Währung nunmehr Mittel für die Renovierung der Schulen auswerfen könnten. Wenn man sich oft auch mit dem äußeren unscheinbaren Aussehen der Häuser abfinden müsse, so könnte bei verputzten Fassaden eine lebendigere Gestaltung durch farbenfreudigere Behandlung erzielt werden. Allerdings bedürfte es dabei der sachgemäßen Beratung durch erfahrene Fachleute, um das künstlerische Ziel nicht durch allzu auffällige Farbengebung zu schädigen. Gegebenenfalls ließe sich eine Belebung durch schnellwachsende Kletterpflanzen erreichen; selbstverständlich auch das nicht ohne sachmännischen Rat.

Im Innern dagegen soll die Wiederinstandsetzung unter dem Motto: „Farbe in die Schule“ vorgenommen und mit dem bisher üblichen Grau, der Farbe der Resignation, endgültig gebrochen werden. Die Farben sollen den Kindern „die Seele mit Frohsinn und dem Glauben an sich selbst und an die Zukunft erfüllen.“ Wie durch Musik, Zeichenunterricht und Turnen künstlerisches Sehenlernen und künstlerische Entwicklung erstrebt wird, so muß auch der Raum, der unsere Jugend während ihrer besten Jahre umschließt, dem Gedanken der Erziehung zur Kunst dienlich gemacht werden.

Dabei hat der Zweck des Raumes die Farbe zu bestimmen, und sie ist eingehend darauf zu prüfen, ob sie eine wohltuende Wirkung auf das kindliche Gemüt und auf die Seele der Lernenden auszuüben vermag. Die Maße des Raumes, Höhe und Beschaffenheit sind zu beachten, „nervenaufregende Farben“ von vornherein auszuschließen. Außerdem sind Reibungen auf Kunstwerke, die bisher zwar oft vorhanden, aber an ungeeigneten Orten aufbewahrt waren, zum Schutze der Unterrichtsgegenstände zu verwenden. Die Wirkung derartig guten Wandschmucks kann durch entsprechende Farbengebung im Schulzimmer auf das günstigste beeinflusst werden.

Die dringende Aufforderung der Behörden um Mitarbeit aller Sach- und Fachverständigen dürfte freudigen Widerhall finden. Denken wir doch alle mit Schauern an die öden und tristen Schulräume unserer Jugend zurück, die durch ihr monotonen, kühleres Aussehen die Schule für viele Kinder zu einem Gefängnis und nicht selten mit dem unvermeidlichen „Kafel“ zur Schreckensammer werden ließen.

Für uns als Maler ist der Erlaß von außerordentlicher Bedeutung. Er bringt uns nicht nur neue Arbeitsmöglichkeiten, sondern er fördert die neuen Bestrebungen für das Wiedererwachen größerer Farbenfreudigkeit auf das allerbeste, und der Einfluß dieser erzieherischen Maßnahmen bei den Kindern wird sich bald auch in der breitesten Öffentlichkeit und nicht zuletzt in den Wohnungen der Eltern auswirken. In der Ausstellung „Farbe und Raum“, die der Verband der Malereigeschäfte von Berlin in der Fritzenbergstraße veranstaltet hat, ist durch Gegenüberstellung eines Schulzimmers mit dem bisher allgemein gebräuchlichen Anstrich und einem Klassenraum, der durch neuzeitliche farbige Behandlung einen froh und heiter anmutenden Eindruck macht, der praktische Beweis erbracht, wie wohltuend der Übergang zum farbigen Schulraum auf das Gemüt zu wirken vermag.

Fachliteratur.

„Das Jahrbuch der Maler“ Nr. 6 erschien in reicher Ausstattung. Inhaltsverzeichnis: Die Fibel, von Prof. Schwindragheim; Das Leinöl und seine Eigenschaften; Leinöl- und Leinölfirnis; Erlebe; Vom Ornament und Stil; Die Perspektive für den Dekorationsmaler; Fachkritik; Bunte Nachrichten. Unter Bunte Nachrichten finden wir auszugeweise den Vortrag des Kollegen Heinemann, der in Dresden auf der Generalversammlung gehalten und dessen Drucklegung von vielen Kollegen lebhaft erwünscht wurde. Wir bedauern, denselben auch im „Maler“ wiedergeben und sind der Meinung, daß dieser Auffrag manche Anregung bieten könnte. Vier farbbildige Anlagen, eine Beilage in schwarz-weiß sowie ein außerordentlich reich illustrierter Text lassen das Heft sehr anziehend erscheinen; es berechtigt zu der Hoffnung, daß die Zahl der Bezahler sich stark vermehren wird.

Literarisches.

Paul Stampfmeber: „Deutsches Staatsleben vor 1789“ (Berlin 1925, J. G. B. Neumann, Neudamm 5,50 M.). Der moderne deutsche Staat, der die mittelalterliche kirchliche Herrschaft überwindet, das stehende Heer und zentralisiertes Verwaltungssystem geschaffen hat, empfangt aus der großen sozialen und politischen Revolution des 16. Jahrhunderts, die von dem deutschen Reformator durchweg „die Reformation“ genannt wird. Der Reformator dieses Staates erlebte der Feier des 400-jährigen Bestehens dieses Staates förmlich aus anhaltenden zeitlichen Schwierigkeiten. Das stehende Heer und der Staat der absoluten Herrschaft sind entstanden. Ein wirkliches Einleben in dieses Zeitalter wird durch ein reiches, den zeitgenössischen Charakter ausprägendes Bildermaterial gefördert. Eine Reihe von und sozialwissenschaftlicher Kenntnisse schäpft der Leser aus dem Stampfmeber'schen Werk. Die Lehre vom Staatsleben wird nicht abstrakt entwickelt; sie reißt sich dem

Leser unmittelbar aus den anschaulichen Darstellungen der sozialistischen Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftslehre mit. Das Stampfmeber'sche Buch will dem Lehrer zur Verfügung stehen, der dem Schüler bestimmte staats- und gesellschaftliche Grundbegriffe beibringen will. Das Buch verdient die Beachtung aller Fremdwörter und ist so vollständig geschrieben, daß es selbst von jugendlichen Lesern verstanden wird. Geschichte der Reformation ist hier erzählt, damit der die Gegenwartspolitik versteht und diese zu gestalten kann.

„Soziale Bauwirtschaft“ herausgegeben vom Reichsverband der Bauarbeiter, Heft 17/18 des 5. Jahrganges ist erschienen. Es enthält eine Reihe wichtiger Artikel, von Gewerkschaften, fördert die Gemeinnützigkeit, ein Mahnwort an den 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands, besonders hervorzuheben ist. „Kriegsinteressen verdienen die Aufgabe über die Bauwirtschaft Bewegung im Jahre 1924“, sind die soziale Bauwirtschaft vorgezeichnet, der eine Darstellung der Angriffsmethoden von Unternehmerorganisationen bei Kämpfen im Baugewerbe gibt und eine energische Abwehr schlägt, und „Kultur und Arbeit“, der sich mit der sozialen Wohnwirtschaft als Sozialproblem beschäftigt. In Reihe systematisch geordnete Unterabteilungen werden, die mit dem Baugewerbe und der Arbeiterbewegung zusammenhängende Gebiete mit Illustrationen und Darstellungen eingehend gewürdigt. Die Heftkosten sind nicht nur von den Bauarbeitern, sondern von allen Funktionären, Kollegen abonniert und gelesen werden. Der Preis beträgt bei halbjährlichem Erscheinen vierteljährlich 3 Mark. Mitteilungsorgan der Bauarbeiter und Verbände, der Preis für die Einzelnummer 50 Pf.

Das Arbeitsgerichtsgesetz liegt in einem neuen Entwurf in einem Sonderdruck erschienen ist. Der Sonderdruck nur 20 Pf. das Stück. Bestellungen sofort aufgeben. Gewerkschaftsamt Leipzig, Leipziger Straße 32.

Die Septembernummer des „Kulturwillen“, der monatlichen Zeitschrift des Arbeiterbildungsvereins Leipzig, das die gemeinsame Leipziger Bildungsorgan der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei ist, erschienen und behandelt das Gebiet der Kultur. Sie enthält wertvolle Beiträge von führenden Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung, wie Dr. Viktor Engelhardt, Kurt Wängler, Prof. Paul Herberich, Otto Jensen, Ernst Lisch u. a. m., außerdem ist sie wieder reich illustriert und Erzählungen ausgestellt. Das Abonnement kostet nur 2 Mark. Einzelnummern 20 Pf. Organisationen und Buchhandlungen erhalten bedeutenden Rabatt. Der „Kulturwillen“ ist durch Parteilichhandlungen oder direkt beim Verlag des Arbeiterbildungsinstituts, Leipzig, Braustraße 1, bestellbar.

Sterbetafel.

Dresden. Am 25. August starb infolge eines Herz- und Lungenleidens eines der ältesten Mitglieder des Vereins, unser Kollege Karl Anders, 59. Lebensjahre. Kollege Anders gehörte unserm Verbande 33 Jahre an. Von 1905 bis 1916 als Hauskassierer tätig, war er seit seinem Eintritt in den Verband 1892 bis zu seinem Berufswechsel 1910 unterbrochen für unsern Verband tätig. — Am 4. August starb der Kollege Georg Schumann im Alter von 63 Jahren.

Chre ihrem Andenken!

Vom 6. bis 12. September ist die 37. Beitragsversammlung.

Vereinstell.

Bericht der Hauptkasse für Monat August.

Eingekassiert haben: Kaszen 600 M., Altenburg 1200 M., Chemnitz 200 M., Dresden 300 M., Leipzig 1200 M., Chemnitz 2100, Coblenz 650, Cottbus 230, Cuxhaven 180, Darmstadt 4000, Dessau 1160, Detmold 250, Dortmund 1000, Dresden 4110, Duisburg 300, Eilenburg 180, Düsseldorf 1200, Eisenach 250, Elberfeld 300, Elbing 200, Erfurt 200, Eschwege 200, Effen 2000, Hensburg 200, Forst 250, Garmisch a. M. 7850, Frankfurt a. d. O. 500, Freiburg 200, Freiburg i. S. 100, Friedberg 450, Gießen 450, Glanbach 150, Glogau 300, Göttingen 700, Göttingen 300, Halle 1800, Homborn 250, Hamburg 1000, Heilbronn 500, Heidelberg 300, Herford 400, Hildesheim 350, Hildenburg 135, Hirschberg 175, Hof 230, Jena 100, Jüterbog 60, Jüterbog 30, Karlsruhe 500, Kiel 150, Köln 2500, Königsberg 1050, Landeshut 150, Leipzig 500, Liegnitz 400, Lübeck 200, Magdeburg 1600, Mannheim 1300, Marburg 450, Merane 400, München 3350, Neisse 150, Neumünster 200, Neustadt 200, Neustrelitz 330, Norden 200, Nürnberg 4450, Osnabrück 300, Paderborn 570, Pommerschen 250, Posen 576,71, Regensburg 500, Rostock 1200, Saarlouis 576,71, Schneidemühl 200, Schwerin 250, Sorau 150, Stuttgart 2340, Ulm 140, Waldenburg 400, Weiden 400, Weidenau 200, Weisel 100, Wiesbaden 6800, Wismar 500, Worms 500, Würzburg 500, Zeitz 400, Zwickau 800. J. Geirich, Kassier.

Anzeigen

Gewissenhaft und selbständig arbeitenden **Möbelmaler** nicht unter 22 Jahren, stellt sofort ein

E. G. Schmidt, Möbelfabrik, Bönned i. Th.

Mecklb. Maler-Technikum **Schwerin i. M.**

Planmäßige, gewissenhafte und gründliche Ausbildung in allen Fächern für die Praxis. Arbeiten der Schüler auch wieder allen besichtigten diesjährigen Fachausstellungen aus hervorragend praktisch und zeitgemäß anerkannt und in Neubrandenburg mit „Höchster Auszeichnung“, in Cöthen mit „Staatsmedaille“ bewertet.

Meister- und Gehilfenprüfungen Wintersemester vom 1. Oktober bis 31. März.

Gute und billige Wohn- und Verpflegungsverhältnisse. - Einzelne jederzeit! Aufklärungsschrift und Lehrplan usw. kostenlos durch die Direktion.